Ausgleich am Standplatz bei fraglichen Fixpunkten

Die DAV-Sicherheitsforschung hat sich dem Standplatzbau angenommen und aus verschiedenen Untersuchungen Schlussfolgerungen gezogen und entsprechende Berichte veröffentlicht. Das Standplatz-Skript-2011 ist interessant und umfangreich. Sowohl viele Ausbildner als auch die meisten Endverbraucher sind kaum in der Lage die Spreu vom Weizen zu trennen. Ein Normal-Bergsteiger wird wohl kaum eine praxisbezogene Prüfung vornehmen um herauszufinden was für ihn nun das Beste sei, sondern demjenigen Ausbildner glauben schenken, der den überzeugendsten Eindruck hinterlässt - obwohl hinter einem überzeugenden Auftritt nicht zwingend ein seriöser Praxistest stehen muss. Oder aber so mancher Kletterer, und nicht selten der eine oder andere Ausbildner, klammert sich an ein Verhaltensmuster wie “Ich-bleib-beim-Altbewährten“.

Nachfolgend das Ergebnis von Walter Britschgi, der die verschiedenen Varianten einer praktischen Tauglichkeitsprüfung unterzog.

Ansichtssache

Die untenstehende Illustration ist in der Homepage des DAV unter der Bezeichnung Standplatz-Skript-2011 zu finden. Dabei fällt auf, dass bei allen vier dargestellten Versionen die Hakenpaare jeweils die gleiche Horizontaldistanz aufweisen und das darunter hängende Sicherungsgerät den stetig gleichen Abstand aufweist. Dies ist zwar der Übersichtlichkeit dienlich - nicht aber einer Entscheidungsfindung per Lesestoff. Die Darstellung ist unwirklich sofern bei allen Versionen mit einer 120cm-Schlinge gearbeitet wird. Das Problem ist, dass der Endverbraucher daraus falsche Schlussfolgerungen ziehen kann.

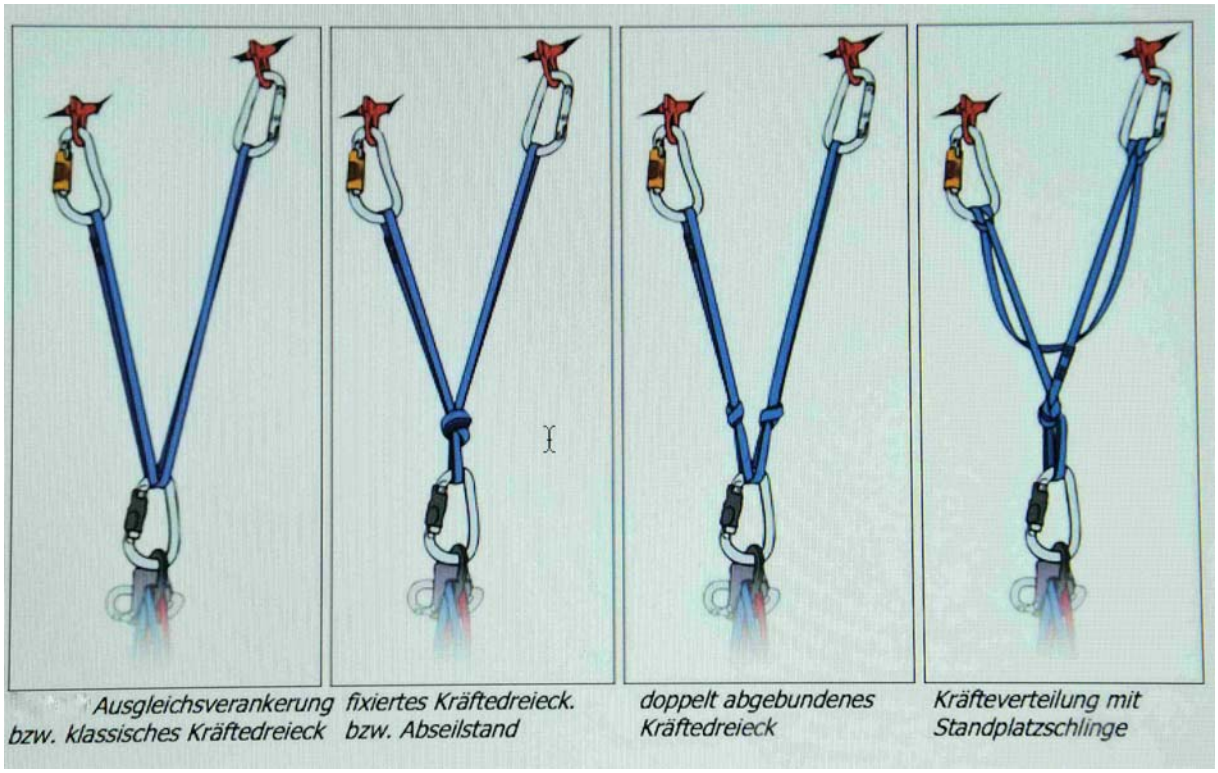

Abb. 1: Standplatz mit fraglichen Fixpunkten. Kopie aus dem DAV-Standplatz-Skript.

Eine kritische Betrachtung

Herausgepickt
Von den vier, oben dargestellten, Standplatz-Verbindungsversionen erweisen sich derzeit zwei als aktuell bezüglich der Verbreitung in den Ausbildungszentren und in der modernen Literatur. Deshalb ist eine nähere Betrachtungsweise sinnvoll.

Grössenverhältnis und Nutzungsumfang mit einer 120cm-Schlinge
Eine Nachbildung mit einer genähten 120-cm-Schlinge macht den unterschiedlichen Nutzungsumfang sehr deutlich erkennbar.
Die nachfolgenden Abbildungen 2 und 3 zeigen eine Darstellung getreu dem Massstab.

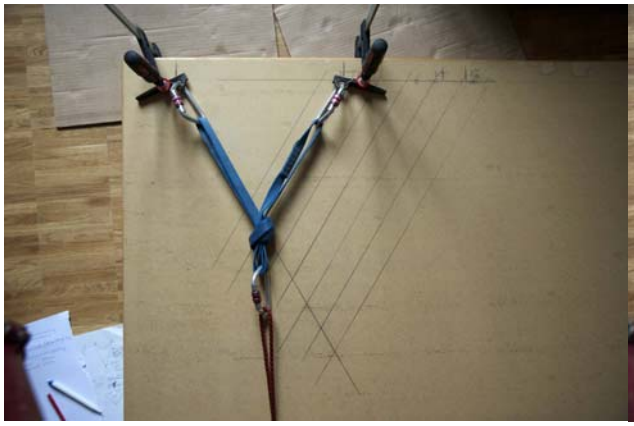

Abb. 2: Fixiertes Kräftedreieck

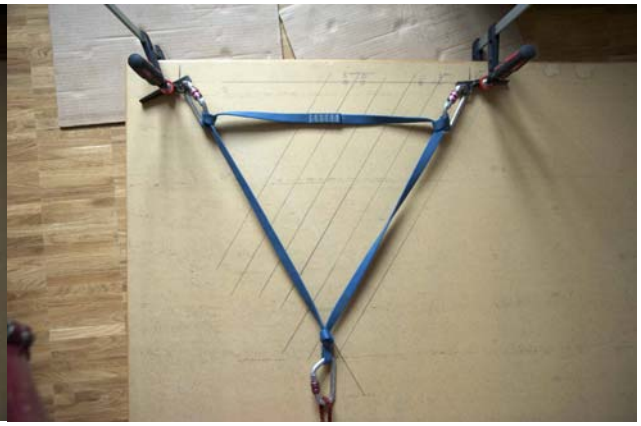

Abb. 3: Standplatzschlinge

Unter die Lupe genommen

Fixiertes Kräftedreieck
Wie oben unschwer zu erkennen ist, fällt das fixierte Kräftedreieck wesentlich kleiner aus als sein Nachbar. Damit ist diese Version in der Praxis eher untauglich, weil der horizontale Hakenabstand nicht grösser sein darf als 35 cm, ansonsten die v-förmig angeordnete 60°-Regel verletzt würde.
Tatsache ist, dass jeder Klettershop eine 120-cm-Rundschlinge anbietet aber kaum eine 180er oder gar eine 240er-Schlinge (Ergebnis einer Umfrage: In der Schweiz werden diese Grössen zwar hergestellt aber in den Shops nicht verkauft). Zudem reicht die Länge einer 240er immer noch nicht aus, um eine Hakendistanz von 60cm regelgerecht zu verknoten.
Der Zentralknoten in Form eines Führerknotens/Sackstichs ist voluminös und für manche Hände umständlich zu bilden. Das fixierte Kräftedreieck ist nicht längenverstellbar wie vergleichsweise die Standplatzschlinge. Das hat zur Folge, dass bei geringem Hakenabstand der Zentralpunkt unnötig tief zu liegen kommt.
Fazit: Das fixierte Kräftedreieck ist bei den meisten Einsatzbereichen mit vielen Nachteilen behaftet.

Kräfteverteilung mit Standplatzschlinge
Die Kräfteverteilung mit der Standplatzschlinge (auch Reihenschaltungsschlinge genannt) ist die Beste der vier Versionen, weil ein horizontaler Hakenabstand bis zu 60 cm geknotet werden kann. Sollte diese Distanz ausnahmsweise grösser sein, so kann beispielsweise eine 60-cm-Rundschlinge auf unkomplizierte Weise für eine Verlängerung gute Dienste leisten. Zur Verbindung eines dritten Fixpunktes kann eine weitere Schlinge in Reihe oder parallel dazu geschaltet werden.

Knotenwahl am Fixpunkt - Mastwurf kontra Ankerstich
Der Mastwurf ist eher umständlich zu knoten. Besser eignet sich der **Ankerstich**, weil dieser leichter zu knoten und zu verschieben ist (Zwei unabhängige Tests ergaben, dass der Ankerstich sich auch bei einer hohen Belastung nicht verschiebt und damit die Sicherheit gewährleistet).

Knotenwahl am zentralen Ausgleichspunkt - Bulin kontra Sackstich/Führerknoten
Nach einer hohen Belastung auf die Sicherungskette lässt sich der Bulinknoten zwar leichter öffnen, ist aber schwieriger zu knoten als vergleichsweise der Führerknoten. Der Standplatz wird äusserst selten einer hohen Belastung ausgesetzt, deshalb eignet sich der Führerknoten dazu bestens. Allerdings sollte der Führerknoten ein perfekt-paralleles Knotenbild aufweisen, denn dadurch lässt er sich leichter öffnen. Die meisten Kletterer bemühen sich jedoch kaum um ein paralleles Knotenbild, weil dies in der Ausbildung nur von wenigen Fachleuten gefordert wird.

Didaktische Konsequenz
Didaktisch gesehen ist es für den Endverbraucher angenehm vorerst nur **eine** aber eine basisgerechte Standplatzverbindung üben zu dürfen. Basisgerecht heisst, eine Verbindungsmethode die auf einfache Weise verlängert werden kann ohne dabei die Basisform verändern zu müssen.

Manche Ausbildner neigen leider dazu die vielfältigen Improvisationsmöglichkeiten des Standplatzbaus vordergründig zu behandeln. Im Verlaufe einer Ausbildung ist dies erst zu einem späteren Zeitpunkt angebracht.

Die Standplatz/Reihenschaltungs-Schlinge kann sowohl bei fraglichen Fixpunkten als auch bei guten Fixpunkten (Bohrhaken) angewendet werden, dies jedoch auf eine andere Art und Weise. Siehe im Skript “Standplatz einrichten – einfach und schnell“ unter www.climbingworld.ch.

Schlingen-Gewebe
Die Standplatz- beziehungsweise Reihenschaltungs-Schlinge soll aus Polyamid oder Mischgewebe gefertigt sein. Schlingen aus Polyethylen, auch Dyneema genannt, sind bezüglich der Knotenbildung am Standplatz eher umstritten. Letztere eignen sich hingegen bestens bei einem Einsatz für lange Zwischensicherungen.

Standplatz einrichten mit dem Bergseil
Die Fixpunktverbindung mit dem Bergseil ist weit verbreitet und im Hochgebirge durchaus tauglich. Hingegen im steilen Fels ist sie mit vielen Nachteilen behaftet:

- Seilschaften, die auf spontane Weise nicht Überschlagen sind gezwungen den gesamten Standplatz auf komplizierte Weise umzubauen.
- Bei einer Rettungsaktion innerhalb der Seilschaft könnte sich ein damit verbundener Umbau als problematisch erweisen.
- Mittels Seil ist eine Ausgleichsverankerung umständlich zu Bauen.
- Zudem kommt der Ausgleichspunkt tiefer zu liegen als vergleichsweise bei der Reihenschaltungsschlinge.

Es sei daran erinnert, dass hier nur die Basisausbildung für Mehrseillängen-Routen mit fraglichen Fixpunkten im eher steilen Fels zur Diskussion steht.
Die improvisierte Technik die im hochalpinen Gelände zur Anwendung kommt wird hierbei nicht debattiert.